

Suldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Max Uth, Sulda.

Nr. 37.

46. Jahrgang.

Samstag den 14. Februar

46. Jahrgang.

1914.

Zweites Blatt.

Politische Wochenschau.

Der Reichstag und die deutschen Landesvertretungen halten eifrig ihre Sitzungen ab, aber das beachtenswer-
teste Wort kam in dieser Woche den deutschen Landwirten
zu. Unabhängig von aller Politik ist im Deutschen Land-
wirtschaftsrat im Beisein des Kronprinzen eine beachtens-
werte Darlegung der für Stadt und Land gemeinsamen
Interessen erfolgt, deren Eindruck nicht zu verkennen ist,
weil sie den Tatsachen des praktischen Lebens entspricht.
Vom Lande, wo die Landwirtschaft einem jeden zu tun
gibt, der arbeiten will, ziehen die Leute in die Städte,
wo nur ein schwacher Bruchteil das findet, was er sucht.
In der Regel tauscht der ländliche Arbeiter für seine
strobe Existenz zu Haus in der Großstadt die Sorge ein,
vor der bald die leeren Zerstreutungen, die nur Geld kos-
ten, weichen müssen. Die Stadtverwaltungen haben
nichts von diesem Zuwachs, und die Zuzügler ebenfome-
nig. Wir könnten die ausländischen Arbeitskräfte ent-
behren, wenn die Leute auf dem Lande blieben, und in
den Städten erhielte die Arbeitslosigkeit ihren Abfluß.
So kommen die gemeinsamen Interessen von Stadt und
Land, wenn sie auch zuweilen sich zu trennen scheinen,
doch immer wieder zusammen.

Der Ausbau und Tatkräft der Landwirtschaft
hat auch der Reichskanzler von Bethmann Hollweg sein
Lob auf dem Festmahl gespendet, das aus Anlaß der
Tagung des Landwirtschaftsrates wie alljährlich statt-
fand. Die deutschen Landwirte haben sich machtvoll in
die Höhe gearbeitet, bilden einen der ersten Faktoren im
deutschen Wirtschaftsleben. Daß an der heutigen Wirt-
schaftspolitik festgehalten werden soll, hatte der leitende
Staatsmann schon früher im Reichstage ausgesprochen
und er hat es jetzt wiederholt. Energisch betonte er die
Notwendigkeit des Kampfes gegen die Sozialdemokratie
gerade vom Standpunkt der Landwirtschaft aus, die mit
den radikalen Elementen niemals zu paktieren vermag.
Aus warmem Herzen ermahnte der Redner dann, sich
nicht zu sehr in die Schwächen des Tages zu vertiefen,
sondern sich an großen Ergründungen zu halten, auf
denen unsere Zukunft beruht. Diese ruhigen Ausführ-
ungen haben die Beachtung gefunden, die sie verdienen,
denn der gesamte Nährstand wünscht Ruhe und Frieden,
die zum Gedeihen nun einmal nötig sind. Das gilt für
die Landwirtschaft, wie für die Industrie, für den Han-
del, wie für das Gewerbe.

Ohne viel Erregung sind in der verflossenen Woche
die parlamentarischen Verhandlungen verlaufen, die der
Eatsberatung der inneren Verhältnisse galten. Ohne
Aufregung nahm man im preussischen Abgeordnetenhan-
se auch eine fünfständige Dauerrede des sozialdemokrati-
schen Abg. Hoffmann auf, der schließlich abbrechen mußte,
weil den amtlichen Stenographen die Finger lahm wur-
den. Sollte damit eine neue Art von sozialdemokrati-
scher Agitation eingeleitet werden, so würde sie wohl kaum
große Wirkung erzielen, denn für die Vektüre von fünf-
ständigen Parlamentsreden haben in der Tat nicht sehr
viele Leute Zeit und Neigung. Im elsass-lothringischen
Landtage hat der erst beargwöhnte neue Staatssekretär
von Rödern eine ganz sympathische Aufnahme gefunden,
weil er zum Frieden und zur Versöhnlichkeit mahnte.
Der gute Wille muß natürlich auf beiden Seiten vor-
handen sein, sonst kommen wir nicht vom Fleck. Und
mit dem guten Willen vergeben sich die Reichsbrüder ge-
wöhnlich nichts. Admiral von Tirpitz gab Darlegungen über
die im Vorjahre bei Helgoland und auf dem Flugplatz
von Johannisthal bei Berlin zerstörten beiden Zeppelin-
Luftkreuzer. Er wiederholte, was schon früher bekannt
gegeben war, daß niemanden hierfür eine Schuld trifft,
es waren Elementar-Mächte im Spiel, gegen die wir
Menschen für immer ohnmächtig bleiben werden.

Der Ausfall der Reichstags-Erstaftwahl in den beiden
Sachsen-Kreisen (im Regierungsbezirk Magdeburg)
in denen der Bismarck'sche Stammsitz Schönhausen ge-
legen ist, hat wieder einen Beweis dafür gebracht, daß die
Abneigung gegen die sozialpolitischen Lasten im Steigen
ist. Die konservativen Stimmen wuchsen beträchtlich an.
Der Reichstag wird gut tun, dieser Volksstimmung end-
lich einmal Rechnung zu tragen und das sozialpolitische
Füllhorn zu schließen. Die Mitteilungen über das Er-
gebnis des Wehrbeitrages bleiben dabei stehen, daß viele
früher verschwiegene Vermögens-Einkommen jetzt dekla-
riert wurden. Ein ziffernmäßiges Resultat kann natür-
lich erst in Monaten vorliegen.

Vom Balkan kamen wieder allerlei alarmierende
Nachrichten, aber eine neue Friedensgefahr besteht nicht.
Es fehlt auch den entsetzlichen Opfern der beiden Balkan-
kriege überall an Menschen und Geld, es können nicht
noch die letzten Leute vom Pfluge und aus der Werkstatt
fertiggelacht werden. Der Prinz von Wied und der griechi-
sche Ministerpräsident Venizelos haben ihre Rundreisen
beendet. Die Thronbesteigung des ersteren in Albanien
ist nur noch eine Frage kurzer Zeit, wobei sich freilich
schwer übersehen läßt, ob er lange bei diesem rauhen
Kriegervolke verbleiben wird, und der griechische Staats-
mann dürfte sich zunächst an die ihm erteilten Mahnun-

gen zur Ruhe halten, vorausgesetzt, daß seine Landsleu-
te ihm keinen Luerstich machen.

Aus der Thronrede zur Eröffnung des englischen
Parlaments war für uns beachtenswert, daß ein Abschluß
der Verhandlungen über die deutsche Bagdadbahn ange-
kündigt wurde. Ob dieser Ausgang ein erfreulicher ist,
können wir freilich erst sagen, wenn der Vertrag vorliegt.
Wir haben ein Recht zu einem solchen Abwarten, denn
leider ist es bei solchen Vereinbarungen hinterher mit-
unter ganz anders gekommen. England hat sehr selten
einem anderen etwas zu Liebe getan, wenn es dabei
nicht auf seine Rechnung kam. Die schlimmen Sanitäts-
Verhältnisse in den französischen Garnisonen halten an
und haben eine lebhaftige Debatte in den Zeitungen her-
vorgezogen. Der Schlandrian, der jenseits der Vogesen
herrscht, ist bekannt, und bei der großen, im Vorjahre be-
schlossenen Armeeverstärkung haben sich die Folgen
schnell bemerkbar gemacht.

Umfangreiche Volksbewegungen bestehen in dem
nordischen Schweden und in dem ostasiatischen Japan.
Das mannhafteste Eintreten der schwedischen Bauern für
die Stärkung der militärischen Rüstung hat den König
und die Parteien auf den Plan gerufen und einen Mi-
nistertausch herbeigeführt. Es erscheint aber eine
schließliche Einigung sicher. In Japan ist die Bewegung
durch die wachsenden Militär-Ausgaben und durch die
Korruption in der Marineverwaltung herbeigeführt.
Das Volk ist zu arm, um die gewaltige Waffenrüstung,
welche die Großmacht Japan nicht mehr entbehren kann,
zu tragen, und bei den sehr niedrigen Verdienst-Verhält-
nissen drücken die Steuern schwer. Unter diesen Um-
ständen wird das Bündnis mit England, das Japan
ebenfalls große militärische Lasten auferlegt, nicht mehr
als ein Segen empfunden. Die Entwicklung in Ostasien
ist eben viel zu schnell gegangen.

Das erste deutsche Tauchboot.

Der die Räume des so überaus interessanten Muse-
ums für Meereskunde in Berlin durchwandert hat, dem
wird das ungeschlachte Fahrzeug aufgefallen sein, das
Ende der 80er Jahre bei Gelegenheit von Baggerarbeiten
tief im Mund des Kieler Hafens gefunden ward und
nachmals jahrelang mitten im frischen Grün der Anlagen
vor der Marineakademie gestanden hat: das Tauchboot
der schleswig-holsteinischen Armee oder, wie es damals
hieß, „der Seeteufel“. Am 1. Februar d. Js. waren es
63 Jahre her, daß es bei seiner ersten Probefahrt un-
terging, und so dürfte es manchen Beobachter des genannten
Instituts interessieren. Näheres über dieses merkwürdige

Uebers Jahr!

14) Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.

Lothar fügte sich leichter dem Wunsche Olga's. Seit
sie ihn einige Male bei seiner aufflammenden, begehr-
lichen Art sehr ernst zurückgewiesen hatte und ihm nachher
teigelig sah und kalt begegnet war, beherrschte er seine
Leidenschaft.

Olga gehörte zu jenen Frauen, die, zartbejaltet, sich
leicht abgestoßen fühlen, deren Seele bei jeder Disharmo-
nie schmerzlich vibriert.

Das junge Paar war auf der Hochzeitsreise. Da
trat zuerst die Verschiedenheit ihres Wesens zutage. Es
war für Olga eine Freude, die Schätten der Kunst zu be-
suchen, sie hatte Sinn für das Schöne. Ihr Gatte war
ein zu materiell veranlagter Genußmenschen, um diese Sei-
te ihres Charakters zu verstehen. Wenn er sie in eine
Bildergalerie begleitete oder sie ein Museum besuchten,
langweilte er sich. Er gähnte und wurde verstimmt,
trieb zum Fortgehen und machte spöttische Bemerkungen.
Die Freuden der Tafel waren ihm lieber, und die Thea-
ter besuche er hauptsächlich, in denen französische Stücke
oder Operetten gegeben wurden. Für das Ballett
schwärmte er besonders und lachte Olga aus, weil sie oft
dickfiert war.

„Wie zimperlich du bist, die reine Gouwermanne!“
sagte er einmal, „wirklich, ich muß mich deiner Erziehung
annehmen, ich will eine amüsante Frau haben, und du
bist gleich so zimperlich! Gräßlich!“

„Lothar, und ich möchte dich erziehen,“ sagte Olga,
„ich denke, das wäre richtiger. Kannst du mir heute
nicht den Gefallen tun und in die Bildergalerie des Gra-
fen Schack kommen, es sind dort so schöne Bildnisse.“

„Rein, lieber Schack, gehe du nur hin, ich habe mich
mit einigen Freunden verabredet, die ich hier in Mün-
chen traf.“

Es war das erste Mal, daß er sie allein ließ.

Die Tränen traten ihr in die Augen. Er wurde
ungebuldig, als er dies sah.

„Das fehlt noch, daß du w. mit.“ sagte er ungehal-
ten. „bitte, beherrsche dich. Ich will nicht, daß du rote
Augen hast und häßlich aussiehst.“

„Dann könntest du mich nicht mehr lieben, nicht
wahr?“

„Gott, sei nicht sentimental,“ lachte er, „das, liebe
ich nicht. Komm, gib mir einen Kuß und sei vernünftig
ich laufe dir auch etwas Schönes. Was willst du haben?
Einen Schmutz oder jenen Spitzenlächel, den wir gestern
sahen?“

Olga schwieg und kämpfte mit ihren Tränen.

„Kannst du nicht sprechen?“

Seine Stimme klang drohend.

„Ich bin doch kein Kind, das man zuerst schilt und
dann mit einem Geschenk beruhigt,“ sagte sie leise.

Sie sah reizend aus, wie sie so vor ihm stand mit
dem umflorten Blick. Er zog sie stürmisch an sich und
küßte sie.

„Du bist mein liebes, süßes Weibchen,“ entgegnete
er, „und ich bin wie toll in dich verliebt.“

„Nur verliebt?“ fragte sie traurig. „Ach, Lothar,
das ist so wenig! Ich möchte, daß du die erste Silbe
streichst. Lege nicht so großen Wert auf mein Aeußeres
lerne meine Seele kennen, mein Herz, das dich so gern
glücklich sähe.“

„Ich bin es ja schon, kleines Märchen,“ versetzte
er zärtlich. „Ich verspreche dir auch, morgen überall mit
dir hinzugehen, wohin du willst, nur heute gib mich
frei.“

„Bitte, ich lege dir nichts in den Weg,“ sagte Olga
lakt.

„Na, das würde ich mir auch schön verbitten. Ich
bin dein Herr und Gebieter, und du mußt dich fügen
lernen.“

Sie erschraf vor dem heftigen Tone und dem jähen
Mitz seiner Augen. Zum ersten Male ließ er sich gehen,
seine wahre Natur kam zum Vorschein.

Olga sah allein in der Schloßgalerie. Sie hatte den
Katalog in Händen und blätterte darin. Ein Herr und
eine ältere Dame traten in den Saal. Es war Erwin
von Schönherr mit seiner Mutter, die, den Urlaub des
Sohnes wahrnehmend, diesen nach München eingeladen
hatte. Schönherr sah Olga im Rücken. Er glaubte et-
was Bekanntes in dieser biegsamen Gestalt zu erkennen.
So hatte er sie gesehen?

Olga erhob sich von dem Sofa und ging in den Re-
bensaal. Angezogen durch ihre anmutige Erscheinung,
folgte er ihr, während seine Mutter ermüdet sitzen blieb.

Als Frau Ehlinger ihm das keine Profil zuekehrte,
erkannte er in ihr die Dame, die er in Wilde auf dem
Schreibstisch Klingens so oft bewundert hatte. Wie schön
sie war unter dem großen Strohhut mit den weißen Federn!
Gern hätte Schönherr sie angeredet. Der Zufall
war ihm günstig. Der Katalog, den Olga hielt, fiel zur
Erde, ohne daß sie es bemerkte. Ihn aufhebend und
mit einer tiefen Verbeugung der jungen Frau näher tre-
tend, redete er sie ehrerbietig an und stellte sich vor.

„Gnädiges Fräulein gestatten, mein Name ist von
Schönherr, Leutnant im 5. sächsischen Infanterieregiment in
A., hier Ihr Katalog.“

Eine dankende Verneigung des Hauptes. Olga war
bei der Erwähnung der kleinen Garnison leicht zusam-
mengeschrumpft.

„Ich sehe, Sie schwärmen ebenso wie ich für Bock-
lin“, begann Schönherr die Unterhaltung. „Sie malen
vielleicht selbst, gnädiges Fräulein? Hier in München
findet man oft Jünger der Palette.“

(Fortsetzung folgt.)

Boot zu erfahren. Der Grimm über die Ohnmacht der Armee gegenüber den die Küste blockierenden dänischen Kriegsschiffen hatte dem bayerischen Artillerieunteroffizier Bauer den Gedanken eingegeben, ihnen mittels eines untergetauchten Minenbootes zu Leibe zu gehen. Der Gedanke fand solchen Anklang unter den deutschen Truppen, daß sie aus ihrer Löhnung einen hohen Beitrag stifteten. Eine Propaganda der „Gartenlaube“ trug das übrige dazu bei, so daß in den Werkstätten von Schwefel u. Howaldt, Kiel, an die Herstellung des Fahrzeuges gegangen werden konnte. Es war das Primitivste, was vielleicht je auf dem Wasser schwamm. Außerlich wie ein Dackel gestaltet, besaß es einen Propeller, der durch zwei Treträder bewegt wurde. Am Bug waren zwei Leuderarme angebracht, vermittelst deren eine Rime mit Holzschrauben am feindlichen Schiffsboden befestigt werden sollte. Oben war das Einsteigloch, das durch einen Deckel verschlossen wurde. Zwei Glasfenster gestatteten den Ausblick nach vorn. Am Boden lagen lose Ballast-eisen und zwischen ihnen standen zwei Pumpen, die das zum Sinken eingelassene Wasser wieder entfernen sollten. Bauer mußte, daß letzteres richtiger in einem Tank an bestimmter Stelle im Boot hätte gehalten werden sollen. Da aber das Geld zu einem solchen nicht mehr reichte, hoffte er auch ohne ihn zur Not auszukommen. Dieser Umstand hatte den Verlust des Bootes und beinahe auch den der Besatzung zur Folge. Bei der letzten Revision der Pumpen waren nämlich einige Ballast-eisen entfernt und nicht wieder an die richtige Stelle gebracht worden. Die Folge davon war, daß beim Versenken des Bootes alles Wasser, der hierdurch entstandenen Schräglage gemäß, nach hinten floß, was bei der Aufregung des ersten Tauchversuchs nicht beachtet wurde. Als die Leabstichtige Tiefe erreicht war, sollte das eingelassene Wasser wieder ausgepumpt werden und nun wurde Bauer mit Schrecken gewahrt, daß die vordere Pumpe überhaupt außer dem Wasser stand, während die hintere von oben und unten Wasser hatte. Alles Pumpen war daher nutzlos und erschöpfte die Leute bald. Das Boot sank bis auf den Grund und wurde bald auch led. Von oben suchte man durch Herablassen eines Ankers zu helfen, der aber die Gefahr mit sich brachte, daß er die Fenster eindrückte. Nach dreimaligem Versuch verschwand er, sehr zur Erleichterung Bauers. Dasselbe geschah mit einer schweren Ankerkette, die auf dem Deckel des Einsteiglochs liegen blieb, glücklicherweise aber wieder herabglitt. Bauer hoffte, daß bei steigendem Wasser die Luftkompression ihm und seinen beiden Gefährten es ermöglichen würde, den Deckel zu lüften. Als gegen 4 Uhr nachmittags der erste Versuch dazu mittels eines Stemm-eisens gemacht wurde, erschreckte sie der Schwall des eindringenden Wassers so, daß sie den Hebel fahren ließen. Ohne diese schnelle Wasservermehrung wären sie vielleicht in der schlechten Luft erstickt. Nun aber wuchs die Luftkompression rasch und als bald darauf, nach 6 1/2 Stunden banger Erwartung der zweite Versuch gemacht wurde, sprang der Deckel auf, und alle drei, die sich unter einander gestellt hatten, flogen im Strom der ausweichenden Luft wie Pfropfen einer Sektflasche durch die Oeffnung aus dem Boote heraus, das fast drei Jahrzehnte lang auf dem Grunde des Hafens liegen blieb. Charakteristisch für den Mannesmut dieser ersten deutschen Tauchbootbesatzung war der Ausspruch, den einer der Gefährten Bauers, ein Fischer namens Witt, am Meeresgrunde tat, als kaum noch eine Hoffnung auf Rettung vorhanden war. Er sagte zu seinem Führer: „Es

ist einerlei, wenn wir wieder hinaufkommen und wieder so ein Schiff gebaut wird, wie Sie es haben wollen, fahre ich dennoch wieder mit. Denn die Geschichte ist gut. Daß die Pumpen verfaßt haben, dafür können wir nichts.“ An solchen Selbsten hat es unserer Marine, Gott sei Dank, nie gefehlt.

Vermischte Nachrichten.

Dem Frühling entgegen. Die Unternehmungslust wünscht, daß der Winter in der Natur, wie der des geschäftlichen Mannes, der klauen Konjunktur, bald vorüber ist. Rag der Sport in den Bergen leben, aber die Geschäftswelt muß zu ihrem Recht kommen. Zufrieden schaut der Landmann drein, der Ostwind pfeift nicht mehr, der Westwind läßt wieder es tröpfeln. Und, wie wir soeben gehört haben, ist auch der Geldstrom in Deutschland wieder angeschwollen, auf die neue 4prozentige Anleihe von 350 Millionen sind 25 Milliarden gezeichnet worden. Das ergibt die Gewissheit, daß mit dem nunmehr angegebene Wehrbeiträge noch lange nicht alles Geld aus Truben und Kasten fort ist, und der Nährstand entnimmt daraus ein erfreuliches Hoffen.

Die Tage wachsen erschichtlich. Rufen und Rädel können sich nach dem Weiperbrote schon wieder im Freien tummeln und es wird nicht mehr lange bei günstiger Bitterung dauern, so sind die uralten Frühlingspiele im vollen Gange. Lassen wir die Jugend sich austollen, ein Loch in dem Anzuge ist schließlich noch kein Unglück. Und wenn bei Leibe auch nichts gegen das Sammeln von Reklamemarken, Briefmarken usw. gesagt werden soll, das Handeln damit lenkt den Charakter mitunter in einseitige Bahnen. Rote Wangen sind viel nützlicher, wie früher Geschäftsgeist.

In diesen letzten Wintermonaten erwächst auch der Hausfrau eine besondere Mission. Mancherlei Einkäufen hebt an: wo Kinder in die Schule kommen sollen, erwachsene junge Leute sie verlassen, wo zum 1. April ein Wohnungswechsel eintritt, da ist gar mancherlei zu besorgen. Für den Barenumsatz ist die Frau einer der wichtigsten volkswirtschaftlichen Faktoren, wenn nicht der allerwichtigste. Millionen und aber Millionen gehen alljährlich durch die Frauenhand, und von ihrem Geist hängt für den Gewerbestand und die Industrie unendlich viel ab. Und da sei betont, daß das solide Einkäufen das billigste bleibt. Nicht das Kaufen an sich fällt so sehr ins Gewicht, wie die Notwendigkeit einer häufigen Erneuerung des gekauften Gegenstandes.

Wir sind schon 14 Tage aus dem Januar, dem Monat, der uns so endlos lang erscheint, in dem es für so manchen Familienvater immer wieder heißt: „Zahlen, Zahlen, Zahlen“, heraus. Die Schneeglöckchen und andere Frühblüher werden nun bald erscheinen, an einigen Orten sind auch schon die ersten Stare erschienen, und die bei uns gebliebenen Amseln, Finken und Genossen, die im Januar böse Tage hatten, fangen an, sich lebenslustig zu zeigen. So kommen nach und nach in das äußere Winterbild neue Zeichen, mag noch an manchem Abend der Reigen klingen. Der Winter wird uns auch noch in aller Freundschaft manche Schneewehe auf den Kopf schütteln, aber bange machen gilt nicht mehr. Der kurze Februar läuft bei der steigenden Sonne im Geschwindschritt, und unsere Wünsche und Hoffnung gehen ihm voran, wenn auch die an schönen Februartagen geäußerte Meinung,

daß schon wahres Frühlingwetter herrsche, nur eine unliebsame Illusion ist. Freilich, gehen wir hinunter in den deutschen Süden, ins schöne Elsaß, von dem jetzt alle Welt spricht, nach Baden, ins Schwabenland, da kann man bald an manchen Tagen wirklich an den Vorfrühling glauben. Da ist's halb wie in Italien.

Wie arbeiten die Parlaments-Stenographen. Was noch nie da war im parlamentarischen Leben, hat das preussische Abgeordnetenhaus erleben müssen: noch mehr als 50 Händler Rede des Sozialdemokraten Hoffmann erklärten die Stenographen, ihren Dienst nicht mehr verrichten zu können. Kein Gähnen der Zuhörer, keine Veere des Hauses hatte den Fein-Gebote-Hoffmann „tot kriegen“ können, vor den Stenographen mußte er weichen. Er als Sozialdemokrat hätte sich eigentlich soeben müssen, daß auch Stenographen nicht allzu sehr mit Arbeit bedacht werden dürfen. Die Herzen verrichten eine äußerst anstrengende, nervenfressende Arbeit. Das amtliche Stenogramm schreiben gewöhnlich mehrere Herren, jeder läßt die Feder etwa 20 Minuten über das Papier laufen, dann löst ihn der nächste ab. Die Ausarbeitung des Stenogramms, das gedruckt und dem Archiv des Hauses einverleibt wird, nimmt oft Tage lang in Anspruch. So seltsam es klingen mag, es ist hauptsächlich eine starke physische Leistung, die die Stenographen vollbringen, die Hand wird sehr anstrengt und Finger- und Handkrämpfe sind die „Verursacher“ der Stenographen.

Das preussische Reserveoffizierskorps, das gegenwärtig 19871 Offiziere (86 % der aktiven Offiziere) zählt, ist der Reiz der Franzosen. Den höchsten Prozentfuß der Reserveoffiziere im Vergleich zu den Aktiven zählt das sächsische Korps mit 88 Prozent. Auch hinsichtlich der strategischen Ausbildung der Reserveoffiziere wird bei uns viel mehr getan, als in Frankreich.

Die Ostsee-Fahrt des Deutschen Flottenvereins geht in diesem Jahre über Wisby, Stockholm, Kopenhagen und Svendborg nach Kiel zur Kieler Woche. Am 15. Juni beginnt die Fahrt in Swinemünde auf dem Salon-Schnelldampfer „Dertha“. Da aber der Dampfer nicht genügend Kabinen für die 300 Teilnehmer hat, so findet deren Unterbringung in Stockholm, Kopenhagen, Kiel und Svendborg in Hotels, in Wisby teilweise auch in Bürgerquartieren statt, jedoch sich eine ausgezeichnete Gelegenheit bietet, diese Städte kennen zu lernen. Preis für die 11-tägige Fahrt einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Nahrung 250 M. Nähere Auskunft erteilt die Präsidialgesellschaft des Deutschen Flottenvereins, Berlin W. 35, Karlssbad 4.

Gottesdienstordnung.

Sonntag den 15. Februar.

Dom. 10, 6 und 7 Uhr hl. Messen, 1/2 7 Uhr hl. Messe und Kommunion der christenlehrlingigen Jünglinge am Hochaltar, 8 Uhr Umgang, Varrant und Predigt, 10 Uhr Kathedralamt und Predigt, 11 Uhr Christenlehre, 12 Uhr hl. Messe und Predigt, 1/2 12 Uhr Andacht und Christenlehre, 4 Uhr Predigt und Sakramentsbrüderschaft, 7 Uhr Andacht in der Marienkapelle. — Stadtpfarrkirche. 10 Uhr Audienz der hl. Kommunion, 1/2 10 Uhr hl. Messe, Predigt und Generalkommunion des kathol. Jugendvereins, 8 Uhr hl. Messe und Predigt (erster Kindergottesdienst), 1/2 10 Uhr Christenlehre für die Jünglinge in der Severikirche, 1/2 10 Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe und Predigt (weiterer Kindergottesdienst), 1/2 10 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen, 1/2 11 Uhr Brüderschaft vom hochw. Gute, 1/2 11 Uhr Vortrag und Andacht für die Dienstmädchensorganisation. — Severikirche. Nachm. 2 Uhr Sodalenandacht für den kathol. Jugendverein der Stadtpfarrkirche. Täglich 1/2 7 Uhr hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion. — Pfarrkirche zum hl. Geiste. 1/2 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 1/2 11 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht mit Segen. — Sodalität. Morgens 1/2 7 Uhr Generalkommunion. — Frauenberg. St. Messen von 6 bis 7 Uhr, 8 Uhr Rosenkranzmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Predigt, Andacht und Umgang für die fünf-Bunden-Brüderschaft.

Oberrealschule nebst Vorschule.

Für das am 21. April 1914 beginnende neue Schuljahr werden von jetzt ab Anmeldungen schriftlich jederzeit, mündlich **Diens-tags, Donnerstags und Samstags** von 12—1 Uhr mittags entgegengenommen. Zu einer gültigen Anmeldung gehören der Geburts- und der Impf- bzw. Wiederimpfungschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Zur Vermeidung der Ueberschreitung der zulässigen Höchstzahl der Schüler einer Klasse ist für die Aufnahme unter sonst gleichen Verhältnissen die Reihenfolge der Anmeldungen entscheidend.

Fulda, den 30. Januar 1914.

M a c h e n s,
Oberrealschuldirektor.

Sans und Gretel
rufen: „O wie fein
Bist“

Diamantine

unsere Stiefelchen.“

Fabrikant: Rud. Starke in Welle.

Gravierungen

jeder Art in Schrift,
Monogramm, Wappen,
Siegel, Petschaften,
Stempel usw. werden sach-
gemäß ausgeführt.

M. Worringer

Kanalstraße 8

kunstgewerbl. Gravier-Atelier.

Gummistempel schnell & billig

Unterzeichneter hat
einen sehr schönen,
sprungfähigen
Zimentaler Reinzucht-

Bullen

(Gelbschaf), von Herdbuchtieren ab-
stammend, zu verkaufen. 2518
Paul Samalbach, Bürgermeister
Bannerod, Station Griebenhain.

Für 2 Primaner
Realgymnasium und Ober-Real-
schule beim Direktor oder Ober-
lehrer gute 2477

Familien-Pension

mit bester Verpflegung gesucht.
Offerten unter Nr. 897 F. M.
an die Geschäftsstelle d. Bl.



H. Gießler
Heilkundiger für Allopathie, Homöopathie & Naturheilmethoden
Sprechzeit: Vormittags in **Hanau**, Leipzigerstrasse 3,
nachmittags in **Elm**. 2203
Spezial- Rheumatismus, Nervenleiden, Hautkrankheiten etc.
behandlung: **speziell veraltete Leiden.**
Morgenurin erbeten.



Magenleidende
verlangen sofort gratis Prospekt über das seit Jahren hervorragend
bewährte **Apotheker Kohlstädt's Magenpulver**
von der **St. Aurelien-Apothek**, Straßburg i. E. 68.
Formulare zu Kostenanschlägen
sind zu haben an der Geschäftsstelle dieses Blattes.

„Triumph“-Schlittmuster sind zu allen Modellen erhältlich. Dieselben bürgen tadellosen Sitz und ermöglichen das Schneiden im Hause.

Mode vom Tage

Schnittmuster-Preise:
20 Pf. Wäsche, Babysachen, Ärmel, Kinderschürzen
43 Pf. Röcke, Blusen, Kindergarderobe, Sportbekleidung, Korsettstücke
30 Pf. Kostüme, Kleider und Mäntel
Zu bez. durch die Expedition dieser Zeitung

Neue Blusen.



6992 Größe 44-46

Für Blusen sind neben der schwarzen wieder grelle Farben sehr beliebt. Vielfach werden gestreifte und karierte Stoffe bevorzugt, aber auch der unifarbenen Bluse begegnet man oft. Ob nun gemusterte oder glatter Stoff verarbeitet wurde, ein in den Blusen gemeinsam, sie werden alle einfach und recht lose gearbeitet, meist mit Rimons- oder Raglanärmel. Eine buntseidene Krawatte oder Gürtel, der noch rückwärts

als Schleife ausläuft, statten die Bluse vorteilhaft aus. An Stelle des Pelzbesatzes werden schmale Tastrüschen in absteigenden Farben oder in weiß verwendet. Mit Abb. 6992 bringen wir eine solche Bluse mit Raglanärmel, der mittels eingelegerter dünner Schürze der in Falten geordneten Bluse aufzustepfen ist. Umgelegt, bildet sie und Ranichetten bestehen aus weichem Stoff. Man berechnet: 2 m modischer Größe 1,20 m breit, 1/2 m weicher Größe.



7022 Größe 44-46

der verlängerten Schulterlinie untergesteppt. Man braucht: 1 1/2 m Stoff 1,20 m breit, 1 1/2 m Breite 4 cm breit.

Nr. 7022. Der geraden Bluse werden die Rücken- und Vorderseite untergesteppt. Letztere können in der Mitte unsichtbar schließen oder zum Durchknöpfen eingerichtet werden. Eine schmale Blende wird den vorderen Rändern des Garmentkreises untergesteppt.

Nr. 6975. Die schlichte Form der Bluse kann für Seiden- und Wolstoffe, auch für Samt verarbeitet werden. Ein absteigender Seidenpaspel begrenzt die übereinandergelegten vorderen Ränder, an denen ein mit gestüfter Flügel abschließendes eingelegerter Knopfloch neben Seidenknopf den Schlüsselmarkieren. Die Ärmel sind vorn raglanartig aufgesteppt, dem Rücken ange schnitten und an den unteren Rändern gepaspelt. Umgelegt, tragen sie Steppverzierung.



6975 Größe 42-44



6560 Größe 42-44

Nr. 6560. Aus Cheviot oder aus Tuch kann dieser dreiteilige Rod gefertigt werden, an dem die vordere Naht unter Hüfthöhe einen gestreckten Winkel bildet. Bis zum Winkel ist die linke Bahn der rechten aufzustepfen, von da ab wird die rechte Bahn der linken aufgeschleppt. Die hintere Bahn ist in zwei Quastfalten zu ordnen. Man braucht: 3 m Cheviot in 1,20 m Breite.

Nr. 6989. Eine bunte, zum Blusenstoff passende Vorsteckerei umschließt den Halsanschnitt und schließt das rechte Vorderstück ab. Hier wird auch der unsichtbare Verschluss eingerichtet. Der dem Unterarm flach anliegende Ärmel wird



6989 Größe 42-44



6998 Größe 44-46

Material: ca. 1 1/2 m Stoff 110 cm breit.

Nr. 6993. Schräg laufen die Streifen an der mittleren Blende, die die Vorderseite verbindet, dagegen ist der Streifen für den kurzen Ärmel waagrecht verwendet worden. Die Bluse kann in der hinteren Mitte oder vorne feillich schließen. Man berechnet: 2 1/2 m Stoff 1,20 m breit.

Nr. 6565. Dem dreibahnigen Rod ist an der vorderen Naht ein quergestreifter Hohlknopf zwischenzulegen. Eine schmale, quergestreifte Blende schmückt auch die Hinterbahn in der Mitte. Man braucht: 2 1/2 m Stoff in 1,20 m Breite, Knöpfe.



6565 Größe 42-44

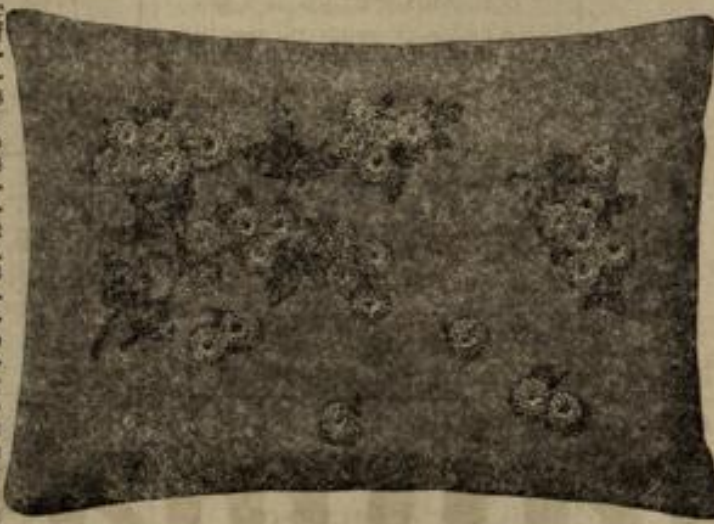
Handarbeiten.

Nr. 1017. Das Riffen mit Platt- und Stielstichstickerei und Verzierung aus Serpentinband ist 55 cm lang und 33 cm breit. Die leichte, einfach herzustellende, sehr effektvolle Arbeit kann von jeder ungeschulten Hand ohne Schwierigkeiten ausgeführt werden. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf ein entsprechend großes Stück graues, geripptes, mit Seidenfäden durchscholtes Baumwollgewebe und stellt dann die auf dem Grunde reliefartig aufliegenden Blüten aus rosafarbigem Serpentinband her. Die aus Knöpfen gebildeten Blütenmittelpunkte arbeitet man aus gelber, und die aus Platt- und Stielstichen bestehenden Blüten und Stiele aus hell- und mittelgrüner harter Kunstseide. Die Blüten (siehe Abbildung Nr. 1018) stellt man aus dem 8 mm breiten Band in Abb.



Nr. 1020. Tasche aus schwarzem Seidenstoff arbeitet her. Das mit Plattstichstickerei u. Goldschürdenähnung aus Kunstseide Naturgroße Zeichnung oben 50 Pfa.

gebildete Band zeigt serpen'tinartige Linien, die an jeder Seite durch Kettenfische festgehalten werden. Zur Ausführung einer Blüte zieht man die Kante an der mit rosafarbigem Kettenfischen versehenen Seite mit gleichfarbigem starken Faden volumentarig ein, verfährt dann Anfang und Ende der rosafarbigem Kettenfische und legt aus dem so vorgezeichneten Teil die Blume. Man rollt das Band von außen nach innen spiralförmig ein, daß es beiläufig fünf Reihen dicht zu liegen kommt, nährt den unteren, eingezogenen Rand fest zusammen und trennt; dann erst die von oben Rand festhaltenden weißen Kettenfische auf. Durch diesen Vorgang fällt nun das Band blütenförmig auseinander, siehe Abbildung Nr. 1018. Nun näht man jede Blüte auf die entsprechende Stelle des Grundes und fällt den Mittelpunkt mit gelber, dicht gereihten Knöpfen, siehe das Detail.



Nr. 1017. Riffen mit Platt- und Stielstichstickerei und Verzierung aus Serpentinband. — (Naturgroße Zeichnung oben 50 Pfa.) Naturgroße Zeichnung oben 50 Pfa.

Nr. 1020. Die Tasche aus schwarzem Seidenstoff mit Plattstichstickerei und Goldschürdenähnung ist 32 cm hoch und 26 cm breit. Für die leichte Stickerei, die auf beiden Seiten gleichartig angeordnet ist, überträgt man die naturgroße Zeichnung auf ein entsprechend großes Baumwollgewebe und führt dann die Arbeit mit weißem und dunkelgelbem Garn (Cordonnet perlé brillant à la croix C-B Nr. 12) und dünnem Goldschürdenband an. Die Plattformen werden mit weißem und gelbem Faden flach gestickt; der untere, vom Stiel ausgehende Teil eines jeden Blattes ist gelb, und der obere Teil

weiß, und alle Tapsen rückt man gelb. Die Blüten zeigen weißen, plattgestickten Mittelpunkt, und die Blütenblätter und alle Stiele denäht man mit dem Goldschürdenband. Ueberfangstiche aus goldfarbigem Kattun halten in gleichmäßigen Zwischenräumen das Goldschürdenband an dem Grunde fest. Der bestickte Stoffteil wird verbunden, oben mit einem 3 cm breiten, doppelt durchstappten Saum abgeschlossen und mit dunkelgelbem Seidenfutter versehen. Im Innern der Tasche werden auf dem durchstappten Saum Metallringe angenäht, durch die gegenseitig zwei schwarze, harte Seidenschürden gezogen werden, zum Riffen (Abbildung Nr. 1017). Grüne Platt- und Stielstiche ergeben die Blüten und Blätter. Die fertige Arbeit wird mit einem Gembé montiert.



Nr. 1018. Naturgroße Detail Abbildung Nr. 1017. Grüne Platt- und Stielstiche ergeben die Blüten und Blätter. Die fertige Arbeit wird mit einem Gembé montiert.

A. Froese & Fulda
Friedrichstraße 12
Fernsprecher 229

Größtes Spezialgeschäft am Platze in:
Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren + Tapisserteile und sämtliche Tapisserteile-Garne und Zutaten.
Herren-, Damen- und Kinderwäsche
Auswahlforderungen bereitwilligst. Lieferung nach auswärtig von Mt. 10.— an franco. Auswahlforderungen bereitwilligst

Bekanntmachung.

Ein seither als **Lagerraum** benutzter Teil des **städtischen** (früher **Arnold'schen**) **Holzschuppen**, Schloßstraße 8, ist vom 1. April 1914 ab zu vermieten. 2370

Nähere Auskunft erteilt das **Stadtbauamt**.

Bewerber wollen Angebote unter Angabe des Mietpreises bis zum 28. Februar d. J. an den Magistrat einreichen.

Fulda, den 29. Januar 1914.

Der Magistrat.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung des Jagdbetriebs **Wisselrod** von etwa 237 Hektar Grundfläche soll

Montag den 2. März d. J. nachmittags 1 Uhr

in der **Müchter'schen** Wirtschaft dahier öffentlich meistbietend verpachtet werden. 2509

Die Pachtbedingungen haben 2 Wochen lang ausgelegt und werden im Termin nochmals bekannt gegeben.

Wisselrod, den 14. Febr. 1914

Der Jagdvorsteher

R. Lüber.

Brennholzverstrich

der gutsherrlichen Oberförsterei **Schackau**.

Am **Montag den 16. d. Mts.** von mittags 1 Uhr an kommen im **Schneider'schen** Gasthaus zu **Edweisbach** nachstehende Hölzer zum Verkauf. 2467

- 95 Rm Fichten-Brügel,
- 63 Rm Kiefer-Brügel,
- 255 Rm Buchen-Scheit und Brügel,
- 17 Rm Eichen- und Birken-Brügel,
- 55 Haufen Buchen-Astreis,
- 17 Haufen Kiefer-Astreis.

Ständisches Leih- und Pfandhaus Fulda.

Zinsfuß für Spareinlagen $3\frac{1}{4}\%$

„ für Conto-Corrent-Einlagen 4%

„ für Lombard-Darlehen und Conto-Corrent-Ausleihungen $5\frac{1}{2}\%$

Lotterie-Kalender.

Empfehle und versende unter **Nachnahme**: 1938

Rote Kreuz-Geldlose

Ziehung am 6. und 7. März

Los 3 Mark.

Rothenerger Geldlose

Ziehung am 14. und 15. März

Los 3 Mark.

Franfurter Pferdlose

à 1 Mark

Ziehung 8. April 1914.

Nachener Lehrerheim-Lose

Ziehung am 30. März

Los 2 Mark

Hauptgewinn Wert 20,000 Mk.

Strassburger Münster-Geldlose

Ziehung am 24. und 25. April

Los 3 Mark.

Königsberger Pferdlose

à 1 Mark

Ziehung 20. Mai 1914.

F. W. Ruppert, Fulda

215. Kaiserplatz Nr. 1.

Infolge sehr vorteilhaften Einkaufs, bin ich in der Lage **Vereinen u. Gesellschaften auf sämtliche**

Carnevalartikel

25 oder 30 Prozent Rabatt

je nach Einkauf zu gewähren. 2470

Anerkannt billige und reelle Bezugsquelle.

Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

Clown-Anzüge von 1.60 Mark an.

Ludwig Fleischmann, Fulda

Telefon 409

Karlstraße 33

Telefon 409

Selbst chemisch reinigen

Glänzende Erfolge. Wenig Kosten.

Frima

kann jede Frau mit **Zahlreiche Empfehlungen tüchtiger Hausfrauen.**

Stoffe werden geschont, bleiben geschmeidig und gehen nicht ein.
Farben bleiben erhalten und werden wie neu.
Flecken verschwinden in vielen Fällen.

Gebrauchsanweisung auf jeder Dose n. beigegebenen Prospekten ist genau zu befolgen

Zu haben in der **Central-Drogerie.**

Fabrikate ersten Ranges!

Ibach, Rosenkranz, Zimmermann, Steinweg, Kaps, Ritmüller etc.

PIANOS.



Bewährte, billige Instrumente für kleine Wohnräume zu 440 und 515 Mark.

Rabatt bei Barzahlung

Bequeme Teilzahlung ohne Preiszuschlag

Vermietung neuer Instrumente

auch nach auswärts

Gutskrift von Mietzahlung bei späterem Ankauf

Aloys Maier Fulda.

Königlicher und Päpstlicher Hoflieferant

Illustrierte Kataloge gratis.



IBACH

Eingetroffen!

Eine Ladung prima Rot- u. Weißkraut.

Geeignet auch in viertel und halben Centnern ab. 2447

Verfand nach auswärts prompt.

Ferner offeriere prima **Speisekartoffeln**

G. Storch,

Leipzigerstraße

Jede Frau

gebrauche bei störendem Befinden mein viel empfohlenes Mittel

M. 3.50, extra stark M 5.50

Viele Anerkennungen, auch Verfand gegen Nachnahme überall hin.

Medizin. Drogerie **Sch. Vocatius** Berlin, Schönhauser Allee 134b.

Die Anfuhr nachstehender Lose **Nadelholz** aus der königlichen Oberförsterei **Giesel** soll vergeben werden: 2459

Los 1 = ca. 900 Festmeter, Schutzbezirk **Hartnerz**, nach **Bahnhof Bronnzell**,

Los 2 = ca. 900 Festmeter, Schutzbezirk **Istergiesel**, nach **Bahnhof Bronnzell**,

Los 3 = ca. 1200 Festmeter, Schutzbezirk **Giesel**, nach **Bahnhof Bronnzell**,

Los 4 = ca. 1000 Festmeter, Schutzbezirk **Winnenhof**, nach **Bahnhof Bronnzell**,

Los 5 = ca. 1200 Festmeter, Schutzbezirk **Siebers**, nach **Bahnhof Großenlüder** oder **Fulda**,

Los 6 = ca. 300 Festmeter, Schutzbezirk **Schleichenhausen-Himmelsberg**, nach **Bahnhof Großenlüder**,

Los 7 = ca. 900 Festmeter, Schutzbezirk **Schleichenhausen** alter Teil, nach **Bahnhof Großenlüder**.

Gefällige Angebote pro Festmeter oder pro 10 Tons erbeten bis spätestens 26. Februar 1914 an unseren Beamten, Herrn **Wilhelm Wehn** zu **Hersfeld**, Dippelstraße 25, welcher Auskunft und Bedingungen mitteilt.

Gebr. Baumann, G. m. b. H.

Duisburg-Ruhrort.

Technikum Maschinen- & Elektrotechniker
Allöbng. g. h. u. s. Bau- & Tiefbautechniker

Dürkopp- und

Original-Viktoria-

Nähmaschinen

sind allen voran!

Kircher-Makorn Fulda.

Masken und Scherzartikel,

Masken-Kostüme für Damen und Herren, **Verleihen** zu billigen Preisen

A. Frantz, Friseur Leipzigerstraße 23.

Ständisches Leih- und Pfandhaus Fulda.

Spareinlagen

werden bei täglicher Verzinsung ab 1. Januar 1914 mit $3\frac{3}{4}\%$ verzinst.

4% Landeskreditkassen **Schuldverschreibungen**

Verkaufskurs 97.50% Landes-Kenterei Fulda



FULDA Buttermarkt 3 Sanitäts-Bazar.

Schöne, große 5 Zimmer-Wohnung

mit Badeeinrichtung und allem Zubehör **Buseckstraße 3** ist vom 1. April 1914 ab zu vermieten.

Näheres **Bahnhofstraße 5.**

3 Zimmer-Wohnung

mit **Gartenanteil** zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter **NG 247** an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Prima gelbe Speisekartoffeln (Magnum bonum)

offerieren aus frisch eintreffender Ladung **Montag** direkt ab Bahn frei Haus geliefert. 2491

Geschwister Weinberg Kanalstraße 74. 231.

Sost neues erstklassiges PIANINO

modern, **Rußbaum**, billig zu verkaufen. 2283

Pianoforte-Fabrik **Wilh. Arnold**, R. V. Hoflieferant, **Ashaffenburg.**

Amtliches.

Bekanntmachung der Bedingungen, unter welchen die Bedeckung mit den königlichen Beschälern des Hesse-Nassauischen Landgestüts Dillenburg geschieht.

§ 1. In der mit Anfang Februar d. Js. beginnenden und mit Juni d. Js. endigenden Deckperiode sind die Deckstunden für die königlichen Beschäler

für Februar, März und April auf 8—10 Uhr und 11—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachm., für Mai und Juni auf 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr und 11—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachm.

festgesetzt. An Sonn- und Feiertagen wird nicht gedeckt. Zuschauer werden beim Bedecken nicht geduldet.

Stutenbesitzer, die königliche Beschäler benutzen, unterwerfen sich den nachstehenden ausgeführten Bedingungen:

§ 2. Die Auswahl des Hengstes steht dem Stutenbesitzer frei. Die angebedeckte Stute darf im Laufe einer Deckperiode dem Beschäler so lange zugeführt werden, bis sie sicher abgeschlagen hat. Der Gestütwärter hat die Verpflichtung, die Stute, auch wenn sie bereits abgeschlagen hat, öfter zum Nachprobieren zu bestellen. Die Herren Stutenbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

§ 3. Fohlenstuten, Stutbuchstuten und solche, die noch keine Sprünge erhalten haben, sind bei der ersten Roffigkeit den Stuten vorzuziehen, die schon öfter gedeckt sind.

§ 4. Wird ein Beschäler im Laufe der Deckperiode durch Krankheit, Verletzung nach einer anderen Station oder aus sonstigen Gründen verhindert, die von ihnen angebedeckten Stuten nachzudecken, so erhalten diese Stuten einen anderen Hengst der Station zugewiesen. In besonderen Fällen können auch benachbarte Stationen zu diesem Zwecke benutzt werden. Der betreffende Stutenbesitzer hat alsdann zuvor die Genehmigung der Gestütdirektion einzuholen. Diese stellt eine dahin lautende Bescheinigung aus, die gleichzeitig mit dem Deckschein der ersten Station dem Gestütwärter der anderen Station vorgelegt werden muß.

§ 5. Das Deckgeld ist vor dem ersten Sprunge an den Gestütwärter zu entrichten. Durch die Entrichtung des Deckgeldes wird die Berechtigung zur Benutzung der Landbeschäler nur für die laufende Deckperiode erworben.

§ 6. Stutenbesitzer, die auf ein- und derselben oder auf zwei verschiedenen Stationen durch einen zweiten Hengst nachdecken lassen, sind für den Fall, daß der Deckgelbersatz für die benutzten Hengste nicht gleich hoch bemessen ist, stets zur Zahlung des höheren Deckpreises verpflichtet. Etwasige Differenzbeträge an Deckgeld werden durch die beteiligten Gestütwärter dergestalt ausgeglichen, daß das volle Deckgeld auf derjenigen Station verrechnet wird, die den teureren Hengst gestellt hat.

§ 7. Stutenbesitzer, die ohne vorherige Genehmigung der Gestütdirektion auf anderen Stationen nachdecken lassen, bezahlen das volle Deckgeld für den dort benutzten Hengst ebenso, wie auf der ersten Station.

§ 8. Die Niederschlagung fälliger Deckgelder kann auch dann nicht beansprucht werden, wenn die Stuten vor der Geburt eines aus der betreffenden Bedeckung stammenden Fohlens eingehen.

§ 9. Von dem Augenblick der Zuführung der Stuten zu den königlichen Beschälern ab haftet die königliche Gestütwärterverwaltung für keinerlei den Stuten oder ihren Besitzern oder deren Bekauften durch den Hengst zugefügte Beschädigungen oder Verletzungen. Insbesondere wird jede Ersatzpflicht aus § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs und jede Haftung der Gestütwärterverwaltung für ein etwaiges Verschulden des Stationshalters, der Gestütwärter und sonstiger Personen, die aus Anlaß des Deckaktes irgendwie tätig werden (§§ 278, 831 usw. BGB.) ausgeschlossen.

(Anmerkung.) Nur vollkommen gesunde, gehörig roffige und in angemessener Verfassung sich befindende Stuten dürfen von den königlichen Landbeschälern bedeckt werden, andernfalls werden sie vom Gestütwärter zurückgewiesen. Die Zuführung der Stuten zu den königlichen Beschälern beruht auf einem Akt der freien Vereinbarung, und haben die Stutenbesitzer bei eigener Verantwortlichkeit selbst darauf zu achten, daß vor, während und nach dem Deckakte Beschädigungen pp. vermieden werden. Die königliche Gestütwärterverwaltung leistet keinen Ersatz für irgendwelchen anlässlich der Deckung durch den Hengst den Stuten bzw. ihren Besitzern und deren Beauftragten zugefügten Schaden.

§ 10. An Deckgeld sind vor der ersten Deckung 8 $\frac{1}{2}$ Mark zu erlegen.

Stutenbesitzer, deren Wohnsitz häufig wechselt, oder die viel mit ihren Stuten handeln, oder bei denen die Einziehung des Füllengeldes Weiterung verursachen könnte, sowie Ausländer, haben ohne die Verpflichtung der Nachzahlung eines Füllengeldes als Deckgeld 16 $\frac{1}{2}$ Mark zu entrichten. Desgleichen sind diejenigen Stutenbesitzer, welche 16 $\frac{1}{2}$ Mark als Deckgeld bezahlen, von der Nachzahlung eines Füllengeldes befreit.

Der Eigentümer einer bedeckten Stute erhält von dem Gestütwärter einen Deckschein, der gleichzeitig die Quittung für das erlegte Deckgeld bildet. Der Schein ist gut aufzubewahren, da er bei Pferdeaushebungen als Ausweis dient, daß die Stute nicht ausgehoben werden darf, und im nächsten Jahre als Füllenschein wieder benutzt wird.

§ 11. Um den Stutenbesitzern unnütze Wege und langes Warten auf der Station zu ersparen, werden die Stuten zu bestimmten Tagen und Stunden bestellt. Die Eigentümer haben diese Zeiten genau innezuhalten, und Säumige es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie zurückgeschoben oder ganz abgewiesen werden.

§ 12. Die Stutenbesitzer zahlen, wenn die bedeckten Stuten in der nächsten Fohlenzeit ein lebendes Füllen geworfen haben und solches vier Wochen (28 Tag) alt geworden ist, 16 Mark Füllengeld an den Gestütwärter derjenigen Station, auf welcher die Stute bedeckt war. Sollte ein Füllen erst vier Wochen alt werden, wenn der Gestütwärter schon die Station wieder verlassen hat, oder die vorjährige Station in diesem Jahre nicht besetzt sein, so ist das Füllengeld am Fälligkeitstermin portofrei direkt an die königliche Landesgestütskasse in Dillenburg zu zahlen unter Angabe der Station, wo die Stute bedeckt wurde.

§ 13. Die Geburt eines Füllens, sowie der Tod eines solchen, wenn es noch nicht vier Wochen alt war, ist sofort dem Ortsvorstande zwecks des Vermerks in der Gemeinde-Abfohlungsliste anzuzeigen.

Wer seine unter den angegebenen Bedingungen vor einem königlichen Landbeschäler bedeckte Stute vor der Abfohlungszeit verkauft oder veräußert, ist zur Zahlung des Füllengeldes (§ 12) verpflichtet, wenn er nicht durch ein amtliches Attest derjenigen Ortsbehörde, wo sich die Stute zur Abfohlungszeit befunden hat, nachweist, daß die Stute nicht trächtig war. Solches Attest ist entweder dem Gestütwärter der betreffenden Station oder bis spätestens Anfang Juli direkt der Gestütdirektion in Dillenburg einzureichen.

§ 14. Zur Eintragung des Füllens ist der Deckschein nächstjährig wieder vorzulegen. Für die Zahlung des Füllengeldes dient der auf dem Deckschein vom Gestütwärter beziehungsweise von der Gestütdirektion zu machende Vermerk als Quittung.

§ 15. Von denjenigen Stutenbesitzern, die auf Grund von §§ 8, 10 oder 12 dieser Bedingungen Füllengeld zu zahlen haben, und dieser Verpflichtung nicht bis Mitte Juni des auf die Bedeckung folgenden Jahres nachkommen sind, wird dasselbe von den betreffenden Kreisassen durch Exekution eingezogen.

§ 16. Trinkgelder oder andere Geschenke zu nehmen, um dafür gegen vorstehende Bedingungen zu handeln, ist den Gestütwärtern bei strengster Strafe untersagt. Die Gestütwärter sind verpflichtet, einen Abdruck dieser Bedingungen auf Station sichtbar anzuschlagen.

Auf die im Interesse der Züchter festgesetzten Deckzeiten, deren genaue Innehaltung den Gestütwärtern zur Pflicht gemacht ist, wird besonders hingewiesen.

Königliche Gestütdirektion Dillenburg.

Der Palast des Fürsten von Albanien.

Der Wiener Hofkunststichler Bernhard Ludwig wurde vom Prinzen zu Wied mit der Aufgabe betraut, den Palast in Durazzo einzurichten. Herr Ludwig äußerte sich in einer Unterredung mit dem Wiener Korrespondenten des „Bohemia“ in folgender Weise:

„Das zweistöckige Gebäude, das die fürstliche Familie bestimmt ist und das bisher teils als Kaserne, teils als Gericht benutzt wurde, bot, als ich zum erstenmal nach Durazzo kam, einen überaus tristen Anblick. Das Dach war ganz schadhast, einen Schornstein sah man überhaupt nicht, die Fußböden waren bereits so schlecht, daß man ganz bequem von einem Stockwerk in das andere sehen konnte. Im Parterre gab es gar keine Fenster, weil die alte venetianische Festungsmauer zu weit hinausreichte. Im Innern des Hauses existierte keine Stiege und man konnte nur vom Hofe aus über eine schräge Treppe zu den oberen Stockwerken gelangen. Kein Wasser und nicht die Spur einer sanitären Anlage. Ein Bild des Verfalls und der Verwahrlosung.“

Wir verloren jedoch nicht den Mut und machten uns unverdrossen an die Arbeit. Ich war ursprünglich mit 15 Arbeitern hinuntergefahren, zuletzt waren beim Konak 50 österreichische und ungefähr 150 einheimische Arbeiter beschäftigt. Eine große Schwierigkeit bot die elende Hofanlage. Im Hauptgebäude werden der fürstlichen Familie ungefähr 60 Räume zur Verfügung stehen. Ueber einige Stufen gelangt man durch das Vestibül zu einer neu eingebauten Stiege, die in die inneren Gemächer führt. Besucher müssen sich in den Hof begeben, wo sie auf einer Steintreppe in die im ersten Stockwerke befindlichen Empfangsräume gelangen. Die Wände sind ganz weiß getüncht, die Holzdecken braun abgetönt.

Die Prinzessin zu Wied hatte ausdrücklich den Wunsch geäußert, die Wände leer zu lassen, weil sie sich selbst die Ausschmückung vorbehalten hat. Die eigentlichen Wohnräume der Familie befinden sich im zweiten Stockwerk. In der Mansarde wurde ein Atelier eingerichtet, in dem die künftige Fürstin von Albanien sich in ihren Mußestunden ihrer Lieblingsbeschäftigung, der Malerei, widmen will. Unter den Möbeln, die von Botsdam hierher gebracht wurden, befinden sich ebenso kostbare wie prachtvolle Stücke, die zum Teil noch aus dem Besitze der königlichen Ahnen des Prinzen zu Wied stammen. Der Empirestil herrscht vor. Sehr hübsch ist die Lage des Konaks, der mit der anstößenden venetianischen Festungsmauer und dem großen Festungsturm sowie den umliegenden Gärten für die vorbeifahrenden Schiffe das Wahrzeichen Durazzos bildet. Das Palais wird auch späterhin für die fürstliche Familie reserviert bleiben, wenn die Residenz von Durazzo nach einem anderen Orte Albaniens verlegt werden sollte.“

Vermischte Nachrichten.

Die Wetterausichten für den Frühling. Die jetzigen schönen Februartage lassen die Frage angebracht erscheinen, wie sich die Aussichten für den kommenden Frühling gestalten. Ueber diese Frage lassen sich nicht nur Vermutungen anstellen, sondern es gibt mancherlei Anhaltspunkte, die für das kommende Wetter und für die Gestaltung der kommenden Jahreszeiten maßgebend sind. Der Februar wird danach seinen Charakter als milder Monat bewahren; etwaige Rückschläge (Schnee und Frost) werden nur von kurzer Dauer sein. Der März wird in seiner zweiten Hälfte uns den Eintritt des Frühlings bringen, und der Monat April wird voraussichtlich dem April des Jahres 1906, der einer der wärmsten Aprilmonate war und uns Hochsommertemperaturen brachte, nichts nachgeben. Für den Monat Mai wird vielleicht eine geringe Abkühlung vorauszusehen sein, während hingegen die folgenden Sommermonate uns viel Sonnenschein und Hitze bringen werden. Der Grund hierfür liegt in dem Umstand, daß in gewissen Zeiträumen die Erde erfahrungsgemäß eine bestimmte Anzahl von schönen Tagen oder eine bestimmte Dauer von Sonnenschein aufzuweisen hat. Diese Prozentziffern sind fast konstant und schwanken nur in sehr geringem Umfang. Die günstigsten Bedingungen sind also gegeben.

Die „Freifrau von Podiebrad“. Fürst Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der gegenwärtig 60jährige älteste Sohn des dritten Kanzlers des deutschen Reiches, hat sich vor einigen Wochen, wie erinnerlich mit einer bürgerlichen Dame morganatisch vermählt, nachdem seine erste Gemahlin, die Fürstin Chariclee, geborene Prinzessin Ipsilanti, ihm am 22. Juni 1912 durch den Tod entziffen wurde. Es handelt sich, so schreibt die „N. O. C.“, um eine etwa 28jährige, höchst anmutige und elegante Bühnenkünstlerin, Fräulein Rica Grada, die früher dem Münchener Schauspielhaus als ein geschätztes Mitglied angehörte. „Grada“ war aber nur ihr Bühnename, sie stammt aus gutem Hause und ist die Tochter eines Klavierfabrikanten. Fürst Hohenlohe befindet sich augenblicklich mit seiner Gemahlin auf Reisen. Er wird dann seinen Wohnsitz mit ihr auf dem Schloße Podiebrad in Böhmen nehmen, und es heißt, daß dem Fräulein Grada demnächst von einem thüringischen Hofe, der mit dem Hause Hohenlohe verwandt ist, Name und Titel einer „Freifrau von Podiebrad“ verliehen werden wird.

Koloniales. Der amtliche Bericht über die Entwicklung Kantschous im Jahre 1913 bezeichnet die Entwicklung des Gebietes trotz der Wirren, die im vergangenen Jahr in China herrschten, als sehr gesund. Aus dem Stadium einer reinen Handelskolonie scheint Kantschou nunmehr in dasjenige einer aussichtsreichen industriellen Entwicklung zu treten. Im Hinterland der Kolonie ist eine erhebliche Ausdehnung des Eisenbahnnetzes erreicht worden. Eine rege Bautätigkeit zog einen lebhaften Hypothekerverkehr nach sich.

Nachweisung

der im Kreise Fulda während der Deckzeit 1914 zur

Aufstellung kommenden Beschäler des königlichen Landgestüts Dillenburg.

Nr. d. Stute	Kreis	Deck- Stationsort	Die Station befindet sich bei	Name des Hengstes	Farbe	Schl.	Größe	Geburts- Jahr	Heimat	Abstammung	
										Vater	Mutter
1	Fulda	Fulda	Magistrat	Lorenzo	z.	A	170	1908	Rheinpr.	JunkerLdb.	Amaltea (B. 480)
				Lump	obr.	A	174	1905	Hessen	Zeus	Edeldame
				Querstrich	z.	A	177	1911	Rheinpr.	Statthalter, Ldb.	Ab. Stute

I. 1524.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, indem ich noch besonders auf den § 9 sowie darauf hinweise, daß die im Interesse der Züchter festgesetzten Deckzeiten genau eingehalten werden.

Die Herren Bürgermeister (Gutsvorsteher) mache ich darauf aufmerksam, daß sie die Abfohlungsergebnisse in die Fulda, den 9. Februar 1914.

Der Landrat. J. B. Paehler.

ihnen i. Zt. zugehenden Register genau eintragen und letztere bis spätestens 20. Juni d. Js. an die betreffenden Stationswärter portofrei zurücksenden, auch daß sie die Züchter daran erinnern, die fälligen Deck- und Füllengelder alsbald an die Stationswärter zu zahlen.

Bekanntmachung.

Für das **Landkrankenhaus** soll die Lieferung der **Back-, Fleisch- und Wurstwaren** ... Die Zeit vom 1. April bis 30. September 1914, sowie die sonstigen **Wirtschaftsbedürfnisse** für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 im Submissionswege vergeben werden. 2509

Der Bedarf ist etwa folgender:

10000 kg	Schwarzbrod,
2000	Weißbrod,
11000 St.	Becke,
5000	Zwieback,
650 kg	Weizenmehl,
5500	Schmalz,
2000	Kalbsteif,
700	Schweinefleisch,
600	Nierenfett,
100	Zerelatwurst,
200	Bratwurst,
700	Rochwurst,
350	Lebertwurst,
50	Schwarzenmaggen,
100	Rotwurst,
2000 Liter	Bier,
600	Eßig,
400	Salatöl,
1000 kg	Bohnenkaffee,
150	Malzkaffee,
1750	Salz,
1100	Reis,
350	Gerstengries,
800	Weizengries,
350	Suppennudeln,
150	Gemüsenudeln,
250	Sago,
400	Graupen,
200	Safergrüße,
150	Erbjen (geschälte),
100	Linjen,
150	Bohnen (weiße),
1250	Zwiebschen (getrock.),
1100	Ruder (weißer),
1000	Kernseife (gehobelt),
100	Kernseife (i. Stücken),
250	Schmierseife,
250	Soda,
900 m	Leinen (weiß)
	einfach breit
500	Leinen (weiß)
	doppelt breit
275	Handtüchlein
	(weißes)
40	Leinen für Küchen-
	handtücher
40	Leinen für Küchen-
	schürzen (blau)
570	Halbleinen (weiß)
	einfach breit
100	Halbleinen (weiß)
	doppelt breit
208	Halbleinen (weiß)
	1,20 Meter breit
36	Bettzeug (weiß)
	doppelt breit
48	Bettzeug (weiß)
	einfach breit
320	Bettzeug (weiß)
	1,50 Meter breit
36	Nessel (gebleicht),
210	Baumwollbieber
	(weiß),
200	Scheuerleinen,
40	Bettbarhent,
60	Matrahendrell,
8 Dhd.	Servietten,
100 kg	Rohhaare.

Die Bedingungen, welche von den Lieferungslustigen vor Eröffnung des Termins unterschriftlich anzuerkennen sind, liegen hier zur Einsichtnahme aus.

Die Angebote sind verschlossen nebst den entsprechenden Preisen, letztere mit Namensaufschrift versehen, spätestens in dem auf

Donnerstag den 26. Februar 1914

vormittags 10 Uhr

anberaumten Termine in dem diesseitigen Dienstzimmer (Landkrankenhaus Zimmer Nr. 112) einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Lieferungslustigen vorgenommen werden wird

Fulda, den 10. Februar 1914.

Der Direktor

J. A.:

Schneider,
Landessekretär.

und mehr im Hause täglich zu verdienen. Wohlfahrt gen. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Gelegentlich des Umbaues und der Erweiterung meiner Geschäftsräume habe ich auch

eine feuer- und diebesichere Stahlkammer neuester Konstruktion

herstellen lassen. In dieser Stahlkammer sind **Stahlschranksächer** untergebracht, welche ich zu folgenden Jahrespreisen meiner Kundschaft zur Verfügung stelle:

Größe 1: M 2.50, Größe 2: M 5.—, Größe 3: M 8.—.

Die sehr billige Jahresmiete gestattet es jedermann, seine Wertpapiere und Dokumente (Polizen, Sparkassenbücher etc.) unter eigenem Verschluss vor Verlusten durch Brand oder Diebstahl unbedingt zu schützen.

Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit.

L. Pfeiffer Depositenkasse Fulda

Stammhaus in Cassel
gegr. 1846.

Friedrichstraße 13.

Elektrizitätswerk Fulda Aktiengesellschaft



Im Februar verkaufen wir

sämtliche Schuhwaren zu ermäßigten Preisen.

Die noch vorhandenen Winter-Schuhwaren erhalten Sie zu

jedem **billiger!**
annehmbarem **Preis!**

Schuhhaus Schwab

in Fulda, Karlstraße 5,

in Eschwege, am Stade 20.

Pferde-Verkauf.



Am Montag den 16. Febr. 1914, vormittags 10 Uhr, werden auf

dem Kasernenhofe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft:

1 dienstunbrauchbares

Offizier-Pferd,

8jährig, als Zuchtstute geeignet;

1 unbrauchbares 8jähriges

Dienst-Pferd,

kann als Zugpferd verwendet werden. 2512

2. Abteilung
des Feld-Artillerie-Regiment
Nr. 47.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Wittges** von etwa 159 Hektar Grundfläche mit Wald soll

am 19. Februar d. J.

nachmittags halb 2 Uhr

in dem **Budenz'schen** Gasthause zu **Elters** öffentlich meistbietend verpachtet werden. 2396

Die Pachtbedingungen haben vom 21. Januar bis 5. Februar öffentlich ausgelegt und werden im Termin nochmals bekannt gegeben.

Wittges, den 3. Februar 1914.

Der Jagdvorsteher

Frohnappel.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk zu **Elters** von 480 Hektar Grundfläche mit 78 Hektar Wald wird vom 1. April ab auf weitere 9 Jahre

Donnerstag den 19. Februar

1914

nachmittags 2 Uhr,

in der Wirtschaft von **Budenz** hier selbst öffentlich meistbietend verpachtet.

Die Pachtbedingungen haben vom 12.—26. v. M. öffentlich ausgelegt und werden im Termin nochmals bekannt gemacht werden.

Elters, den 2. Februar 1914.

Der Jagdvorsteher

Reinhard.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Steens** von etwa 105 Hektar Grundfläche soll

Donnerstag den 19. Februar

d. J.

nachmittags halb 3 Uhr

in der Wirtschaft von **Budenz** zu **Elters** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen haben 2 Wochen lang öffentlich ausgelegt und werden im Termin nochmals bekannt gemacht werden.

Steens, den 4. Februar 1914.

Der Jagdvorsteher

Stumpf.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Pilgerzell** von etwa 652 Hektar Grundfläche soll

Mittwoch den 25. Februar

d. J.

nachmittags 3 Uhr

in der Wirtschaft **Damian Kraus** dortselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen haben 2 Wochen lang öffentlich ausgelegt und werden im Termin nochmals bekannt gemacht werden.

Pilgerzell, den 7. Februar 1914.

Der Jagdvorsteher

Schleicher.

Telephon 386.

Reparaturen schnell und gut